



Sabine Andresen, Danijela Galic

Kinder. Armut. Familie.

Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung

| Verlag BertelsmannStiftung

Kinder. Armut. Familie.

Sabine Andresen, Danijela Galic

Kinder. Armut. Familie.

Alltagsbewältigung und Wege zu
wirksamer Unterstützung

Unter Mitarbeit von
Laura Digoh,
Ezgi Erdogan
und Selina Tschida

| Verlag BertelsmannStiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Antje Funcke, Sarah Menne

Lektorat: Heike Herrberg

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Umschlagabbildung: Jan Voith

Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-657-6

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 7 |
| 1 Familien in prekären Lebenslagen und das Unterstützungssystem. Einleitung in eine qualitative Untersuchung | 11 |
| 2 Ungleichheits- und familientheoretische Konzeption der Studie | 15 |
| 2.1 Familien in prekären Lebenslagen | 15 |
| 2.2 Zur theoretischen Rahmung der Untersuchung | 18 |
| 2.3 Zentrale Befunde der Familienforschung und ihre Relevanz für diese Studie | 23 |
| 3 Rahmenbedingungen der Herstellung von Familie in prekären Lebenslagen | 29 |
| 3.1 Multiple Unterstützungsbedarfe und Kriterien für Gelingen von kommunaler Unterstützung | 29 |
| 3.2 Zur Logik der Unterstützung von Familien in prekären Lebenslagen .. | 32 |
| 3.3 Zur Bestimmung von Armut | 36 |
| 3.4 Handlungsspielräume in Armutslagen | 39 |
| 4 Methodisches Vorgehen | 41 |
| 4.1 Standortauswahl und Feldzugang | 42 |
| 4.2 Erhebungsmethoden | 43 |
| 4.3 Auswertung | 47 |
| 5 Die Expertise der Familien in prekären Lebenslagen: Familienalltag und das »gute Familienleben« | 51 |
| 5.1 Familienalltag und das »gute Leben« | 51 |
| 5.2 Der Familienalltag und seine Herausforderungen | 52 |

| | |
|--|------------|
| 5.2.1 Die Orientierung am Kind: Herausforderungen für den Familienalltag | 54 |
| 5.2.2 Orientierung an Fürsorge, Erziehung und Bildung | 65 |
| 5.3 Familien, ihre Wünsche und Vorstellungen für ein »gutes Familienleben« | 79 |
| 5.3.1 Zum theoretischen Rahmen | 79 |
| 5.3.2 Perspektiven auf ein »gutes Familienleben« | 82 |
| 5.4 Zusammenfassung: Alltagsbewältigung und Perspektiven auf das »gute Familienleben« | 103 |
| 6 Eltern und Fachkräfte als Experten für Gelingen und Scheitern kommunaler Unterstützung | 109 |
| 6.1 Erfahrungen und Perspektiven der Akteure | 109 |
| 6.2 Die Expertise der Familien | 110 |
| 6.2.1 Die Menschen im System – wie Fachkräfte gesehen werden | 111 |
| 6.2.2 Verfahren innerhalb des öffentlichen Unterstützungssystems .. | 121 |
| 6.2.3 Mangel an Information und Beratung | 129 |
| 6.3 Die Expertise der kommunalen Fachkräfte | 134 |
| 6.3.1 Das Image von Familien in prekären Lebenslagen und seine Bedeutung für fachliches Handeln | 134 |
| 6.3.2 Professionelles Handeln im kommunalen Kontext: administrative, pädagogische und soziale Herausforderungen .. | 142 |
| 6.3.3 Zeit, Raum und Aufbau von Vertrauen | 153 |
| 6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse | 156 |
| 7 Entscheidungs- und Handlungsspielräume von Familien in prekären Lebenslagen – Perspektiven für kommunale Gestaltungsmöglichkeiten | 163 |
| 7.1 Entscheidungs- und Handlungsspielräume für Familien | 165 |
| 7.2 Erreichbarkeit von Familien und Zugänge zum Unterstützungssystem: Handlungsempfehlungen | 171 |
| Anhang: Tabellarischer Überblick der interviewten Familien | 177 |
| Literatur | 181 |
| Die Autorinnen | 187 |
| Abstract | 189 |

Vorwort

Das Ausmaß der Kinder- und Familienarmut in Deutschland ist alarmierend. Dabei ist das Aufwachsen in Armut eine schwere Hypothek, mit der Kinder ins Leben starten. Unterversorgung an materiellen Gütern, aber vor allem an sozialen und kulturellen Aktivitäten ist für sie der Normalfall. Gleichzeitig stehen Kinder der Armut in ihrer Familie machtlos gegenüber. Aus eigener Kraft können sie an der prekären familiären Lebenslage nichts verändern, spüren jedoch die Folgen im weiteren Lebensverlauf. Denn mit Armutserfahrungen gehen vielfach schlechtere Bildungschancen, gesundheitliche Beeinträchtigungen, ein geringeres psychisches Wohlbefinden und ein niedrigeres Selbstbewusstsein einher.

Um allen Kindern faire Bildungs- und Teilhabechancen in unserer Gesellschaft zu eröffnen, ist eine wirksame Bekämpfung von Kinderarmut daher unerlässlich. Neben einer Existenzsicherung, die Kindern eine echte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht, ist dazu eine bedarfsgerechte und passgenaue Unterstützungslandschaft für Familien notwendig. Genau hier bestehen aktuell jedoch oft Probleme: Die Angebote des Jugendamts, des Allgemeinen Sozialen Dienstes oder der Arbeitsagentur erreichen die Familien häufig nicht oder verfehlen die Wirkung. Das ist mit Blick auf die individuellen Lebenschancen von Kindern, Müttern und Vätern sowie vor dem Hintergrund stark belasteter kommunaler Kassen verantwortungslos.

Warum aber kommt Unterstützung bei Familien in prekären Lagen nicht an bzw. scheitert sie? Wann gelingt sie? Was genau passiert, wenn Fachkräfte und Eltern aufeinandertreffen? Nur die Betroffenen selbst haben Antworten auf diese Fragen. Sie sind die wirklichen Expertinnen und Experten für ihre Lebenslage und die Unterstützung vor Ort. Sie werden jedoch zu selten gehört. Die Welt durch ihre Augen zu sehen, ist daher das Ziel dieser Studie von Sabine Andresen und Danijela Galic. Es geht darum zu verstehen, was ein Leben in Armut und Prekarität in unserer Gesellschaft im täglichen Familienalltag bedeutet. Die Erziehungswissenschaftlerinnen und Armutsforscherinnen der Goethe-Universität Frankfurt haben dafür in Interviews und Diskussionen Mütter, Väter und Kinder in prekären Lebenslagen zu Wort kommen lassen. Darüber hinaus haben sie kommunale Fach-

kräfte eingeladen, in Gruppendiskussionen über ihre Arbeit mit Familien zu reflektieren.

In dieser Studie beschreiben Eltern und Kinder ihr Leben in Armut. In welchen Bereichen sie Mangel Erfahrungen machen, wie sehr sie sich um ihre Kinder und deren Bildung sorgen, wie schwer ein Familienalltag ist, in dem Erziehung viel häufiger Neinsagen, Verzicht und die Erklärung der knappen Ressourcen bedeutet, wird anschaulich herausgearbeitet. Auch was für sie zu einem »guten Familienleben« dazugehört, benennen die Familien. Dabei formulieren sie keineswegs überzogene oder unrealistische Erwartungen, sondern orientieren sich stark an einem »normalen« Mittelschichtsstandard familiären Lebens. Mit Blick auf die Kontakte mit dem Unterstützungssystem bringen die Mütter und Väter unter anderem ihre Scham über die eigene Bedürftigkeit, bürokratische Hürden, fehlende oder unverständliche Informationen und das ermüdende Wiederholen der eigenen Geschichte vor wechselnden Ansprechpartnern zum Ausdruck.

In Gruppendiskussionen stellen Fachkräfte aus den Kommunen ihre Arbeit, ihre Spielräume und ihren Umgang mit den Familien dar. Auch aus ihrer Sicht scheitern Hilfsmaßnahmen oft an den strukturellen Rahmenbedingungen: Zeitmangel, Personalwechsel, intransparente Verfahren und ein schlechtes Image ihrer Behörden machen bedarfsgerechte Beratung und Unterstützung oft zu einer Herausforderung. Die Fachkräfte thematisieren, dass sie in ihrer Arbeit häufig von dem Ideal einer Mittelschichtsfamilie ausgehen und nicht ausreichend Zeit bleibt, die eigene Haltung zu reflektieren. Zudem beklagen sie, dass Unterstützungsangebote oft nur einzelne Probleme adressieren, nicht aber deren Verquickung. Genau diese Problembündel bringen Familien jedoch an und über ihre Grenzen: Wenn Arbeitslosigkeit, Krankheit, wechselnde Ansprechpartner bei Beratungsstellen, mangelnde Wertschätzung, beengte Wohnverhältnisse, große Entfernungen und unsichere Schulwege der Kinder zusammenkommen, sind Erschöpfung und Resignation nicht mehr weit.

Der ganzheitliche Blick auf den Familienalltag, auf das Gelingen und Scheitern von Unterstützung macht diese Studie wertvoll. Sie führt gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die Handlungsspielräume der Fachkräfte, aber auch die oft sehr begrenzten Handlungs- und Entscheidungsspielräume von Müttern, Vätern und Kindern systematisch zusammen. Auf der Grundlage dieses Experten- und Erfahrungswissens arbeiten die Autorinnen konkrete Handlungsempfehlungen heraus, die Wege zu einer wirksamen Unterstützungslandschaft aufzeigen.

Entscheidend ist dabei, die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen so zu verändern, dass die Bedarfe von Müttern, Vätern und vor allem Kindern den Ausgangspunkt der Armutsbekämpfung bilden. Bisher konzentriert sich die Familien- und Sozialpolitik zu oft eindimensional auf den Erwerbsstatus der Eltern. Geht es jedoch allein um die Integration von Müttern und Vätern in den Erwerbsarbeitsmarkt, geraten andere Alltagsaspekte von Familie und insbesondere die Bedürfnisse von Kindern aus dem Blick.

In den Mittelpunkt gerückt werden müssen das Wohlbefinden und die Teilhabechancen von Kindern, die damit einhergehende Fürsorgearbeit von Eltern sowie die

multiplen Herausforderungen, Familie in einer prekären Lebenslage zu leben. Gelingt es, gute und nachhaltige Angebote für Kinder bereitzustellen, gewinnt man die Eltern – und ihr Vertrauen in weitere, sie selbst betreffende Angebote wächst. Notwendig sind Verfahren, um die Bedarfe und Handlungsspielräume von Müttern, Vätern und Kindern zu ermitteln, aber auch zentrale Anlaufstellen, genügend Zeit, geringere bürokratische Hürden, gleichbleibende Ansprechpartner bzw. funktionierende Übergaben, Wertschätzung und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Fachkräften und Eltern. Sonst laufen Maßnahmen Gefahr, an der Lebensrealität von Kindern und Familien in Armut vorbeizugehen.

Kindern gutes Aufwachsen jenseits von Armut zu ermöglichen, muss oberste Priorität in Politik und Gesellschaft haben. Die Bertelsmann Stiftung arbeitet im Projekt »Familie und Bildung: Politik vom Kind aus denken« daran, Lösungsansätze für eine wirksame Bekämpfung von Kinderarmut zu entwickeln. Die Studie von Sabine Andresen und Danijela Galic ist dazu ein wichtiger Baustein. Wir bedanken uns herzlich bei den beiden Autorinnen. Ihre Forschung wirft einen wertschätzenden Blick auf Familien in prekären Lebenslagen und belegt einmal mehr, wie sehr sich die betroffenen Mütter und Väter für ihre Kinder einsetzen. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, sie dabei wirksamer und passgenauer zu unterstützen. Denn letztlich sind die Kinder der Schlüssel zu Familien in prekären Lebenslagen.

*Dr. Jörg Dräger
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung*

*Anette Stein
Director
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen
der Bertelsmann Stiftung*

Die Autorinnen

Sabine Andresen (Jahrgang 1966) ist nach der Promotion in Heidelberg, der Habilitation in Zürich und einer Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld seit 2011 Professorin für Sozialpädagogik und Familienforschung an der Goethe-Universität Frankfurt und Mitglied im Forschungszentrum IDeA (Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk). Zu ihren Schwerpunkten gehören internationale Forschungen zu Kinderarmut, zu Child Well-Being, Missachtungs- und Gewalterfahrungen in der Kindheit in Geschichte und Gegenwart sowie Forschungen zu Familien und ihre Passung zu pädagogischen Institutionen. Sie ist in diversen Kommissionen tätig und unter anderem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen und des Fachbeirats des Unabhängigen Beauftragten für Fragen sexuellen Missbrauchs.

Danijela Galic (Jahrgang 1984) studierte Sozialpädagogik und Erziehungswissenschaften und arbeitete in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dabei begleitete sie vor allem Kinder und ihre Familien in prekären Lebenslagen. Seit 2012 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt tätig und forscht zu Themen der Kindheits-, Familien- und Armutsforschung.